

Ludwig Berger, Ein römischer Ziegelbrennofen bei Kaiseraugst. Mit einigen Bemerkungen zur Typologie römischer Ziegelbrennöfen. Ausgrabungen in Augst III. Stiftung pro AUGUSTA RAURICA, Basel 1969. 43 Seiten und 29 Abbildungen.

Es ist erfreulich, daß der Ausgräber des Ziegelofens bei Kaiseraugst nicht nur das Grabungsergebnis vorlegt, sondern diesen Ofen in einen größeren Rahmen stellt, den er bescheiden 'Einige Bemerkungen zur Typologie römischer Ziegelbrennöfen' nennt. Denn die Bearbeitung antiker Gewerbeöfen ist eine Lücke; das wird immer deutlicher.

Mit einem Katalog aus 46 Nummern, die in 8 Typen gegliedert sind, sind viel Fleiß und Mühe auf 43 Seiten solide und knapp verpackt. Sachlich ist dargestellt, was wir über Ziegelöfen wissen und nicht wissen, wobei sich ergibt, daß wir nicht viel wissen. Wir wissen gar nichts über den 'Oberbau', über das Aufgehende der Brennkammer. Antike Ziegel-, Töpfer- und auch Kalköfen sind in zwei Kammern geteilt. In der unteren Kammer wird durch ein Feuer die zum Brennen erforderliche Wärme erzeugt, das ist die Feuerkammer. In der oberen Kammer wird das durch die Wärme umzuwandelnde Brenngut eingebracht, das ist die Brennkammer. Beide Kammern können durch einen Rost getrennt sein. Das ist aber nicht immer so. Über der Brennkammer wird zwar meistens ein Gewölbe (Tonne, Kreuzgewölbe oder Kuppel) angenommen, was auch wahrscheinlich ist, 'handgreifliche Belege' aber fehlen, weshalb sich Berger in seiner Typologie auf die Feuerkammern beschränken muß. Darum hat das Bemühen um Datierungsanhalte durch die Grundrißtypen auch nur zu einem groben und fraglichen Ergebnis geführt: der 'Normaltyp' wird in spätrömischer Zeit in den nordalpinen Provinzen durch den 'Zweikammertyp' abgelöst, obwohl der Zweikammertyp der Herkunft nach älter ist.

Zum 'Normaltyp' zählt der ausgegrabene Ofen bei Kaiseraugst. In die Feuerkammer führt als Verlängerung des Schürhalses ein Mittelkanal, von dem rechtwinklig 5 schmalere Kanäle abgehen,

die durch Mauerzungen gebildet worden sind. Die Brennkammer ist fast quadratisch mit einem Flächeninhalt von etwa 9 m². Die Mauerzungen waren über dem Mittelkanal durch überkragende Ziegel geschlossen (Abb. 6). Nach hinten mündet der Mittelkanal bis an die Außenkante der letzten Mauerzungen, weshalb eine Lücke in der Feuerkammer-Rückwand entsteht, die als Kamin gedeutet wird (S. 6). Diese Deutung wäre bei gleicher Lage in der Brennkammer richtig, für die Feuerkammer überzeugt sie nicht. In der Tat zeigt auch der Hinweis auf den 'Zweikammerofen' von Fontaine-Merl (S. 16) einen ähnlichen Schacht nicht wie angegeben an der gleichen Stelle wie bei Kaiseraugst, sondern in der Brennkammerwand.

Die Feuerkammer des Ofens bei Kaiseraugst ist nämlich von einer etwa quadratischen Fundamentpackung umfaßt, die im Äußeren 6,5 m mal 6,2 m mißt und sich in 0,2–0,3 m starker Lage 0,5 m über der Sohle der Feuerkammer erhalten hat. Das Umfassungsfundament ist 0,7–1,3 m breit und hat den Brennkammer-Mantel getragen. Die Besonderheit dieses Fundamentmantels ist nicht behandelt: zwischen der Feuerkammer und Brennkammer verbleibt im Grundriß ein ringsum verlaufender leerer Streifen von etwa 0,3 m. Dieser Streifen ist in dem Grabungsplan (Abb. 2) nicht deutlich, wird aber durch die Photos (Abb. 3 und 4) klar. Gleichartig ist der Ofen in Kaisten (Abb. 11) gebaut. Indem mit Abstand die Brennkammer um die Feuerkammer herumgebaut ist, vergrößert sich die Brennfläche gegenüber der Feuerfläche gut um das Doppelte. Dieser Nutzeffekt kann der Grund für diese Bauweise sein.

Bei der Dokumentation des Ofens bei Kaiseraugst erfreuen die Photos. An Zeichnungen vermißt man neben einem Längsprofil ein weiteres Querprofil durch die Ofenmitte. Jedoch, es stand nur wenig Zeit zur Verfügung; die Ausgrabung war eine Notuntersuchung. Der Katalog (S. 40–43) wäre sinnvoll, wenn die bekannten und unbekannteren Datierungen erwähnt wären; die bekannten Daten bleiben leider im Text verstreut. Anspruch auf Vollständigkeit wird für den Katalog nicht erhoben.

Die Bilanz am Schluß der Arbeit lautet richtig, daß die umfassende Bearbeitung antiker Gewerbeöfen unter archäologischen und naturwissenschaftlichen Aspekten ein großer Wunsch ist. Berger selbst hat als Archäologe einen guten Anfang gemacht.

Leider war dem Autor der Ziegelofen von Bedburg-Garsdorf noch nicht bekannt (W. Piepers, in: Rhein. Ausgr. Bd. 10 [Düsseldorf 1971] 340 ff.). Die Untersuchung des Ofens ist deshalb so interessant, weil eine glaubwürdige Rekonstruktion des 'Normaltyps' vorgelegt wird. Dieses Ergebnis entspricht der Rekonstruktion der Öfen von Dormagen (S. 31. 40), deren ausführliche Bearbeitung von G. Müller in Vorbereitung ist.